

BACH HEUTE

Eisenach – Geburtsstadt Johann Sebastian Bachs

Die andere Frage: Bach als Chance? Leipzig macht es uns gegenwärtig vor, indem man dort sagt, was Wagner für Bayreuth, was Mozart für Salzburg, was Beethoven und Schubert für Wien sei, das könne auch Bach für Leipzig sein. Leipzig versteht sich als „erste Bachstadt“ und verkündet das auch ganz allgemein so, vor allem hinsichtlich der Tourismusverbände. Der Anspruch ist gerechtfertigt, hat Bach doch das Ziel seines Wirkens während seiner 27 Jahre währenden Tätigkeit als Thomaskantor und Städtischer Musikdirektor sowie als „Königl.-Polnischer Hofcompositeur“ in der sächsischen Messestadt verwirklichen können. In Leipzig entstanden die Kantatenjahrgänge, die Passionsmusiken, das Weihnachtsoratorium, die h-Moll-Messe, die „Kunst der Fuge“ und das „Musikalische Opfer“. – Ich habe leider vergessen, welchen Betrag Leipzig für permanente Bachpflege in seinen Kulturhaushalt eingestellt hat, aber Eisenach könnte das ohnehin nie in der gleichen Größenordnung tun. Keiner neidet Leipzig seinen Ruhm als bedeutendste Bachstadt. Wir können davon nur lernen. Es hat mir dennoch gelegentlich Spaß gemacht, zu erwähnen, dass – sofern man sich an der Biographie Johann Sebastians orientiert – die „erste Bachstadt“ nicht Leipzig, sondern Eisenach ist; dann folgen Ohrdruf, Lüneburg, Arnstadt, Mühlhausen, Weimar und Köthen. Die ersten 32 Jahre seines Lebens hat Bach in Thüringen verbracht, und seine vielen Vorfahren und Verwandte waren hier in Thüringen als Stadtmusikanten, Kantoren und Organisten tätig. Wer hindert uns eigentlich daran, ebenfalls einen Standpunkt einzunehmen, der da heißen könnte: Was Goethe für Weimar, ist Bach für Eisenach? Wir müssen es nur wollen und dafür auch kämpfen!

Dass Eisenach eine Bachstadt ist, kann in jeder Bachbiographie sowie in jedem Lehrbuch der Musikgeschichte nachgelesen werden. Dieses „Ruhmes“ könnte man aber alsbald verlustig gehen, wenn man sich nicht permanent des Sachverhaltes würdig erwiese. Das war den Verantwortlichen zur Zeit des 100. Todestages bereits bewusst, als man in Eisenach ein „lebendiges Bachdenkmal“ in Form eines „Johann-Sebastian-Bach-Conservatoriums der Musik“ zu schaffen bestrebt war. Gleichzeitig dachte man auch an die Schaffung eines Bachdenkmals. Bevor dieses jedoch errichtet wurde, kam es 1868 zur Anbringung einer Gedenktafel am Hause Frauenplan 21. 1884 wurde das Bachdenkmal Adolf Donndorfs vor dem Hauptportal der Georgenkirche aufgestellt. Für die Finanzierung dieses Denkmals hatten Künstlerpersönlichkeiten wie Franz Liszt, Hans von Bülow, Clara Schumann, Engelbert Humperdinck, Eugen d'Albert und Carl Reinicke in ganz Deutschland Benefizkonzerte gegeben. Natürlich wurde – so vermute ich – in diesen Konzerten vorwiegend Bach gespielt. Im Jahre 1906 kaufte die Neue Bachgesellschaft das Haus am Frauenplan 21 und übergab es am 27. Mai 1907 der Öffentlichkeit als Museum mit der Zielstellung, alles zu sammeln und zu bewahren, das an J. S. Bach erinnert. 1925 gründete der spätere Dresdener Kreuzkantor Rudolf Mauersberger den Eisenacher Bachchor, den dessen Bruder, der spätere Leipziger Thomaskantor Erhard Mauersberger, bis 1961 leitete und der heute noch unser Musikleben befruchtet. Man ist sich der Tatsache möglicherweise viel zu wenig bewusst, dass in den Bachchören (welche es nicht nur in Thüringen, sondern auch in Japan, in Nord- und in Südamerika sowie anderswo gibt) zu allen Zeiten ein an Bachscher Musik hochinteressierter Personenkreis herangewachsen ist. Ich habe seinerzeit den amerikanischen Präsidenten darauf hinweisen dürfen, dass die NASA vor über zwei Jahrzehnten gut beraten war, ihrer Sonde Voyager II Musik

Johann Sebastian Bachs mitzugeben als Synonym für den Hochstand der Musik oder ganz allgemein für die Qualität der Zivilisation und der kulturellen Leistungen auf unserem Planeten.

„Bach als Chance“ hat etwas zu tun mit Vermarktung im besten Sinne. Ich halte nichts davon, heutzutage einen kostümierten Mann mit Perücke auf die Straße zu stellen und ihn im touristischen Sinne als „den Bach“ zu bezeichnen. Ich halte aber sehr viel davon, dass Bach im Repertoire unserer Thüringer Bachchöre und Musikschulen permanent präsent ist, und ich halte weiterhin sehr viel davon, dass hochkarätige Künstler und Ensembles nach Thüringen kommen, um an originalen Spielstätten Bachsche Werke so zu musizieren, wie es jetzt draußen in der Welt üblich ist. Wir dürfen uns keinesfalls isolieren, weil wir etwa meinen, das *Grüne Herz* Deutschlands zu sein und hier Thüringer Bratwürste feilbieten zu dürfen, reiche bereits aus.

Die jüngst auf den Bahnsteigen des Eisenacher Hauptbahnhofs angebrachten Plakate und Schilder „EISENACH – GEBURTSSTADT JOHANN SEBASTIAN BACHS“ deuten die Richtung an, in welche Eisenach künftig zu gehen hätte: historische Verpflichtung und gegenwärtige Chance zugleich.

Dr. Claus Oefner